

Manuel Zeiler,
Rolf Golze,
Felix Klein,
Gero Steffens

Mittelalter
und Neuzeit

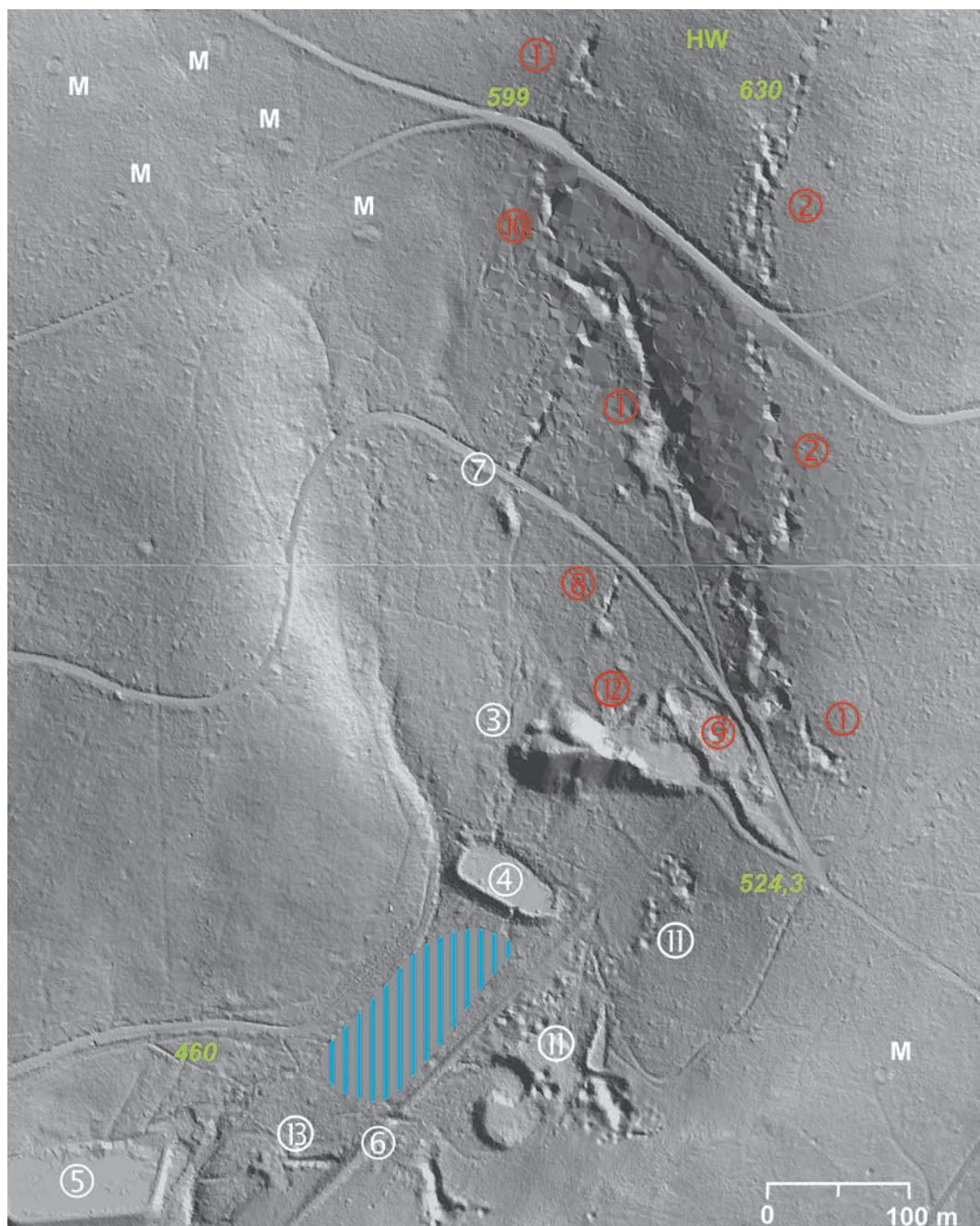
Scan in die Tiefe – der Rosina-Schacht bei Kreuztal-Burgholdinghausen

Kreis Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

2015 gelang die Unterschutzstellung eines überregional bedeutenden Montanensembles bei Kreuztal-Burgholdinghausen am Südhang des »Hohen Waldes« (Abb. 1). Es handelt sich um das Gelände der späteren Grube Victoria, welches Schlackenhalde

der eisenzeitlichen und mittelalterlichen Metallurgie, Pingen des mittelalterlichen Bergbaus sowie Montananlagen bis in das 20. Jahrhundert umfasst. Untertägig befinden sich neben ausgedehnten Anlagen der Neuzeit, vor allem der Zeit der Industrialisierung, auch die ältesten bisher bekannten Grubenbaue des Siegerlandes aus dem 13. Jahrhundert. Historischen Urkunden

Abb. 1 Kreuztal-Burgholdinghausen, Gelände der Gruben Heinrichsegen und Victoria (Ausschnitt). 1: Westlicher Pingenzug; 2: Östlicher Pingenzug; 3: Schachthalde Victoria; 4: Stauteich der Grube Heinrichsegen; 5: Stauteich der Aufbereitung Victoria; 6: Bremsbahn Victoria; 7: Rosina-Stollen; 8: Unverhofftsegen-Stollen; 9: Maschinenschacht Victoria; 10: Rosina-Schacht; 11: Pingenzug (im Norden) und Kunstschachthalde Heinrichsegen; 12: Oberer Stollen Victoria; 13: Hollandstollen Heinrichsegen. HW: Hoher Wald; M: Neuzzeitliche Platzmeiler; Schraffur: Bereich eisenzeitlicher sowie mittelalterlicher Verhüttungshalden; Kursive Zahlen: Höhe in m ü. NN (Grafik: Altenberg & Stahlberg e.V./R. Golze und LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler; Kartengrundlage: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2015).



sowie montanarchäologischen Indizien untertage kann allerdings entnommen werden, dass der mittelalterliche Tiefbau weitaus größer gewesen sein muss, als bislang nachgewiesen. Möglicherweise erreichte das mittelalterliche Erkundungs- und Abbaugebiet eine Fläche von mehr als 500 m × 250 m.

Dieses weit über 1000 Jahre lang attraktive Bergbauareal liegt geologisch im sogenannten Müsener Horst. Die begehrten Erze liegen in verschiedener Mächtigkeit in Gängen vor, die übertägig ausbeißen. Die Gänge im Bereich des unter Schutz gestellten Raumes bestehen aus Siderit (Spateisenstein) mit eingesprengten Blei-, Fahl- und Kupfererzen. Von besonderer Bedeutung waren die silberreichen Fahlerze. Neben den Erzgängen der Grube Victoria lagen weitere, wie z. B. der Rosina-Gang, welche durch verschiedene Gesellschaften abgebaut wurden. Alle Bergwerke gelangten bis 1919 in den Besitz der Gewerkschaft Victoria. Mit Stilllegung der Grube Victoria am 31. Dezember 1927 endete schließlich der Bergbau am »Hohen Wald«.

Erste urkundliche Nachrichten zu der Grube Rosina finden sich im Februar 1750. Freiherr Anselm von der Hees gibt seinem Zehntmeister schriftlich Anweisungen, wie der dem



Freiherren von Fürstenberg die Grube zum Kauf anbieten soll. In dieser Anweisung erwähnt Hees, dass seine Eltern Philipp und Maria Rosina von der Hees das Bergwerk vor 35 Jahren aufnahmen und mit großem finanziellem Aufwand einen Stollen vortrieben. Hees bietet von Fürstenberg die Hälfte der

Abb. 2 (oben) Blick von unten in den noch erhaltenen Teil des Rosina Tagesschachtes. Gut erkennbar ist der rechteckige Querschnitt. Im rechten Schachtstoß (Westen) liegt der bereits beim Abteufen angeschnittene taube Erzgang (K). Den Abschluss des Schachtes zur Tagesöffnung bildet hier noch die in den 1920er-Jahren eingebrachte provisorische Schachtdeckung aus Eisenbahnschwellen (Foto: Altenberg & Stahlberg e. V./R. Golze).



Abb. 3 Riss und Schnitte des Rosina-Schachtes. A: Saigerriss; B: Längsschnitt; 1: Schachtkörper (rote gestrichelte Linie: rekonstruierter Schachtkörper); 2: Tauber Erzgang (= Abb. 2 K); 3: Ausgeerzter Gang; 4–5: Suchorte; L: Bühnenloch (Grafik: Deutsches Bergbau-Museum Bochum/ F. Klein, G. Steffens und LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

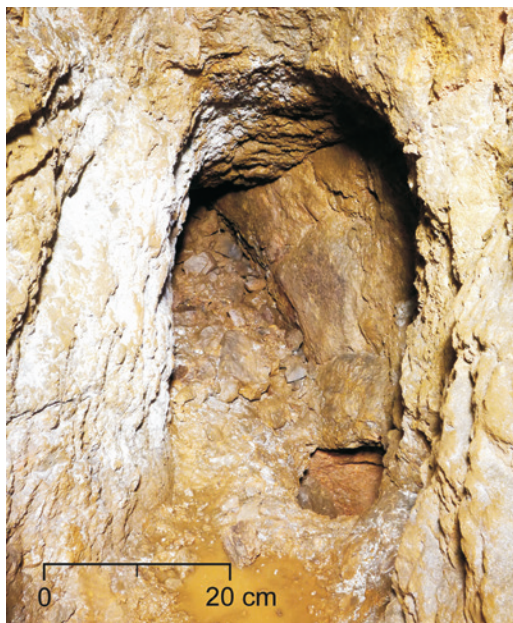


Abb. 4 Klein dimensionierte Streckenöffnung mit ovalem Querschnitt (Foto: Altenberg & Stahlberg e. V./ R. Golze).

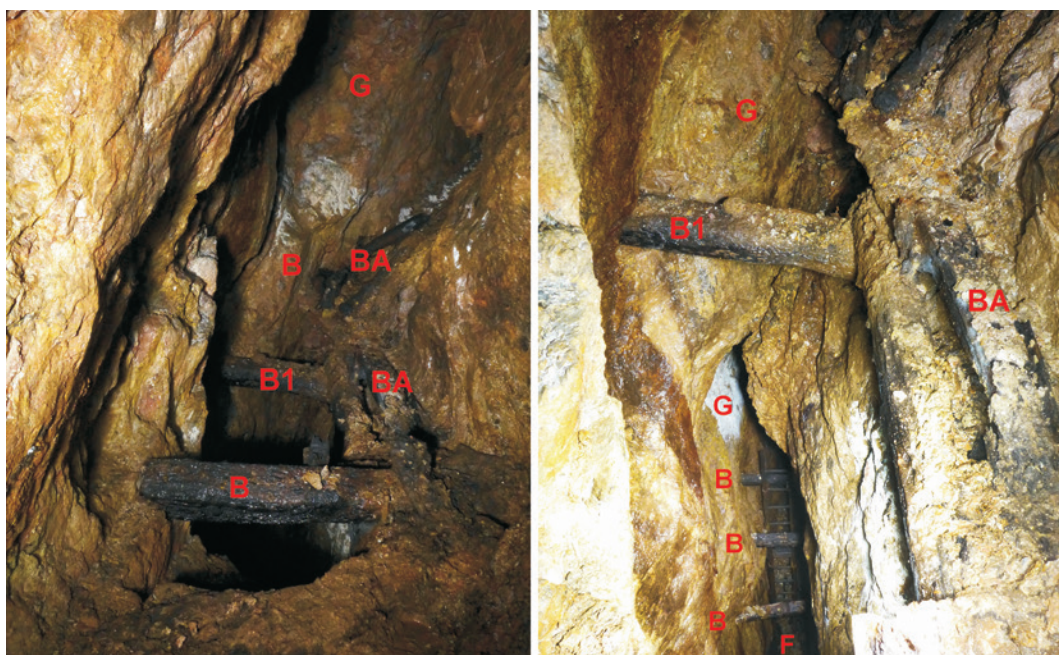
Grube für 8000 Reichstaler an, wobei er immer wieder auf die reichen Vorkommen von Brauneisenstein hinweist. Mit keinem Wort erwähnt er den ehemaligen Buntmetallbergbau auf diesen Erzgang und dass es sich bei dem vorhandenen »edlen Brauneisenstein« nur um von den Vorgängern nicht genutzte Erzreste handelt. Bergbau wurde bereits lange vor dem 18. Jahrhundert hier betrieben. Noch 1849 wird in einer Beschreibung der Grube Victoria von den großen Eisensteinvorkommen in den verlassenen Bauen der Vorgänger berichtet.

Der Tagesschacht des Rosina-Bergwerks (Abb. 1), im folgenden Rosina-Schacht genannt,

wurde bei Stilllegung der Grube Victoria mit einer Abdeckung aus Eisenbahnschwellen und Erde gesichert. Seine gute Erhaltung führte in jüngster Vergangenheit wiederholt zur illegalen Öffnung, weswegen der Eigentümer des Grubenfeldes im Sommer 2015 den Schacht mit Beton verfüllte, was leider zu seiner Zerstörung führte. Die LWL-Archäologie für Westfalen erwirkte zuvor die dreidimensionale Dokumentation des Schachtes. Die Vermessung wurde im Juni von der Firma INVERS Industrievermessung & Systeme ausgeführt. Parallel dazu fand die fotografische Dokumentation des Schachts sowie der von ihm abgehenden Baue statt.

Nach historischen Grubenrissen war der Schacht ursprünglich rund 24m tief, zum Zeitpunkt des Scans aber bereits auf 9m Teufe verfüllt. Diese Verfüllung entstand durch Nachlesebergbau im 20. Jahrhundert. Er zielte auf die tiefer liegenden Erze des Ganges unterhalb der Pingen ab, da der Schacht bei rund 3m Teufe einen Ost-West-streichenden Gang erreichte, dessen Ausfüllmasse aus wenig Siderit und Quarz bestand (Abb. 3, 2). Daher zeigen die Schachtquerschnitte bis in eine Teufe bei 574m ü.NN eine Ausbuchtung an der südwestlichen Längsseite. Da der Schacht größtenteils im tauben Gestein angelegt wurde, war sein gleichmäßig langrechteckiger Schachtquerschnitt außergewöhnlich gut erhalten (Abb. 2 und Abb. 3, 1). Er maß 1,0m x 2,2m, wobei die Längsausdehnung entsprechend der Streichrichtung des Ganges angelegt war. Bei der Teufe bei 574m ü.NN änder-

Abb. 5 Neuzzeitlicher Abbau, links Blick auf die obere Bühne, rechts Blick vom selben Standpunkt weiter hinunter zur unteren Bühne. B: Bühnenhölzer; B1: dieses Bühnenholz ist auf beiden Fotos das selbe; BA: Bühnenbohlen/-bretter; F: Fahrte; G: ausgeerzter Gang (Fotos: Altenberg & Stahlberg e. V./R. Golze).



te sich der Schachtquerschnitt. Genau hier finden sich kurze Suchörter (Abb. 3, 4–5), die möglicherweise jünger als der Rosina-Schacht sind. Dafür spricht auch, dass sich an einer lokal eng begrenzten Stelle am nördlich an den Schacht anschließenden Abbau ein gutes Dutzend Bohrpfeifen mit ca. 2,5 cm Durchmesser befindet. Diese Spuren deuten auf den Abbau einer vom noch älteren Bergbau stehengelassenen Vererzung durch den erwähnten Nachlesebergbau hin. Ansonsten finden sich keine Bohrpfeifen in den Schachtstößen, folglich wurde der Schacht in Handarbeit geschrämt. Damit könnte er vor die Einführung des Schwarzpulvers im Siegerland (1670) datieren, wenn auch noch Jahrzehnte später ausschließlich in Schrämarbeit Vortrieb stattfinden konnte. Teilweise erhaltene Spuren von Keilhauen, Schlägel und Eisen an den Stößen belegen dies zusätzlich. Bei der Teufe bei 574 m ü. NN befinden sich in allen vier Schachtstößen je zwei Bühnenlöcher (10 cm × 10 cm) für die Aufnahme einer horizontalen Schachtverzimmerung. Dies lässt an eine Zwischenbühne zur Fahrung, aber auch an einen Einbau zur Abtrennung eines Fahr- und Fördertrums im Schacht denken.

6 m unterhalb des Schachtkopfes (574 m ü. NN) setzen dann im Gangstreichen je eine nördliche und eine südliche Strecke am Schacht an (Abb. 3, 3–4). Diese Strecken besitzen einen trapezförmigen Querschnitt bei einer Höhe von ca. 1,4 m und einer Breite von 0,65 m. Beide Strecken enden nach wenigen Metern in einem Verbruch. Folglich ist wahrscheinlich, dass diese Strecken nicht beim Bau des Rosina-Schachtes angelegt wurden, sondern älter als dieser sind und beim Bau des Rosina-Schachtes zufällig angetroffen wurden. Auch die geringe Ausdehnung der Strecken spricht für ein höheres Alter. Da die Strecken oben in einem Verbruch enden, wurden sie von der Tagesoberfläche nach unten mittels Pingen vorgetrieben, um den Erzgang zu erreichen. Die Sohle der Strecken bilden Bergfesten zu den knapp darunter beginnenden neuzeitlichen Abbauen. Durch das Stehenlassen dieser Bergfesten verhinderte man das Eindringen von Verbruchmassen aus den oberflächennahen Bauen in den Tiefbau. Ein Indiz zur Datierung dieser früheren Abbauphase bietet ein Streckenrest in 7 m Teufe im südlichen Schachtstoß (Abb. 4), der ebenfalls vor dem Bau des Schachtes angelegt worden war und durch den Rosina-Schacht angeschnitten wurde. Durch den jüngeren Abbau beinahe zerstört,

besitzt er doch einen erkennbar asymmetrischen Querschnitt von winzigen Ausmaßen, vergleichbar mit der sogenannten Strecke 2 des Alten Manns in der benachbarten Grube Victoria, was auf eine mittelalterliche Zeitstellung deutet.

Die oben erwähnte nördliche Strecke endet in einer noch nicht erforschten Fahrung, welche bis in eine Teufe von ca. 15 m einzusehen ist (Abb. 5). Auf diesem Niveau erreichte der Schacht ehemals den Rosina-Gang, der bald zwischen 0,8 m und 1,2 m mächtig ist, 20° nach Nordosten streicht und mit 85° nach Westen einfällt. Der Gang wurde nahezu vollständig ausgeerzt (Abb. 5, G), nur geringe Reste von Bleiglanz und Cerussit konnten noch dokumentiert werden. Zurück blieben große Abbaukammern, bei denen der Erzgang auf mehreren Ebenen im Strossenbau abgebaut wurde und vom Abbau teilweise noch die Bühnen (Abb. 5, BA) bzw. die unterliegenden Bühnenhölzer (Abb. 5, B) und Fahrten (Abb. 5, F) erhalten sind.

Bisher war für den Siegerländer Bergbau kaum bekannt, dass man bereits in der vorindustriellen Zeit Schächte durch das feste Nebengestein auf den Erzgang abteufte, denn bevorzugt wurde das Abteufen von Schächten direkt in der Gangmasse. Dies erbrachte einen wesentlich schnelleren Vortrieb durch das lockere Ganggestein und die Gewinnung von Erz direkt während der Bauphase. Solche im Anschluss in der Regel mit Holz verzimmernten Schächte stürzten aber nach Aufgabe des Bergbaus zusammen und sind daher heute für gewöhnlich nicht mehr erhalten. Aus diesem Grund sind offen erhaltene Tagesschächte im gesamten Siegerländer Bergbau sehr selten. Der durch die Plombierung nun leider zerstörte Rosina-Schacht stellt daher mit seinen Streckenansätzen und Abbauen ein sehr wertvolles Ensemble aus dem frühen Siegerländer Bergbau dar.

Summary

The Rosina shaft in the mining claim that would later become known as the Victoria mines was one of the best-preserved examples of a hand-sunk shaft in the Siegerland region. Before the feature was filled with concrete in the interest of public safety, it was three-dimensionally recorded. Several *Schachtpinge* (mining sink-holes) and small-scale drifts in between attested to the medieval mining of a lode.

Samenvatting

De Rosina-mijn in het latere winningsveld Victoria is een van de best bewaarde, nog handmatig uitgegraven mijnen in het Siegerland. Voorafgaand aan het uit veiligheidsoverwegingen (met beton) afsluiten van de schacht, is het mijnbouwmonument driedimensionaal vastgelegd. Hierbij zijn in het ertshoudende gebied ook middeleeuwse mijnbouwactiviteiten aanmerkelijk gemaakt in vorm van ingezakte schachten met tussengelegen, kleinschalige galerijen.

Literatur

Rolf Golze, Der Bergbau in Müssen. Altenberg und Stahlberg e.V. (Hrsg.), Tagungsband 16. Internationaler Bergbau- & Montanhistorik-Workshop Müssen im Siegerland/NRW/D, 28. Mai bis 1. Juni 2013 (Clausthal-Zellerfeld 2013) 11–50. – **Manuel Zeiler u. a.**, Neue Erkenntnisse zum spätmittelalterlichen Bergbau im Siegerland anhand der Grube Victoria bei Kreuztal-Burgholdinghausen. Der Anschnitt 67/2–3, 2015, 54–73. – **Archiv Fürstenberg Herdringen**, 4740 Bergwerk Elbershagen.

Ergebnisse der Auswertung von Geodaten im Kreis Coesfeld

Ingo Pfeffer

Prospektion

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Die flächendeckende Auswertung von Geodaten wurde 2014/2015 im Kreis Coesfeld fortgesetzt. Die Durchsicht des Digitalen Geländemodells (DGM), der preußischen Ur- und Neuaufnahme sowie der aktuellen Luftbildkarte erbrachte 198 neue Fundstellen, die sich über das gesamte Kreisgebiet verteilen (Abb. 1). Wie bereits in den vorherigen Beiträgen erläutert (Pfeffer 2012–2014), können mithilfe des Digitalen Geländemodells Fundstellen in Waldgebieten entdeckt werden, während auf der Luftbildkarte im Idealfall Fundstellen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen zutage

treten und in historischen Karten oft Hinweise auf mittelalterliche und frühneuzeitliche Bauwerke wie beispielsweise Landwehren und aufgegebene Gräftenhöfe zu finden sind. Beispielfür das gesamte Kreisgebiet sollen an dieser Stelle einige Fundstellen vorgestellt werden.

Zu den ältesten neu entdeckten Befunden gehören zehn potenzielle Grabhügel. Die ehemals sehr markanten Hügel sind heute oft nur noch flach erhalten, können aber im Digitalen Geländemodell durch Überhöhung sichtbar gemacht werden. Die Fundstellen

Abb. 1 Statistische Erfassung der neuen Fundstellen im Kreis Coesfeld (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/l. Pfeffer).

KREIS COESFELD	Gräben und Wallanlagen	frühneuzeitl. Einhegungen	Wege	Grabhügel	Wölbäcker	Gräftenanlagen	Bergbau	Luftbildbefunde	Klöster	Landwehren	Hofwüstungen	Immenhöfe	Mühlen	Ziegeleien	Summe
Havixbeck	1				2					2			2		7
Billerbeck					1	2					2		6	1	12
Rosendahl				3	3	2			1	1	2		4	4	20
Nottuln		1	1	1	2	1				2			3	1	12
Coesfeld		1			4	1							1	5	12
Dülmen	1	3	1	1	11	5		3		3	6		3	2	39
Lüdinghausen	2	1		1	7	2				1	5		2		21
Nordkirchen	1				2					1	2		1	1	8
Senden	1	3			2	6		1		6	4	1	3		27
Ascheberg	1	1			4	4	2	1		4			3	2	22
Olfen				4	6			1		2	2		1	2	18
Summe	7	10	2	10	44	23	2	6	1	22	23	1	29	18	198